Die durch das Basler Konzil geschaffene Hierarchie.

Von P. Konrad Eubel Ord. Min. Conv.

I. Papst und Kardinäle.

Kaum war auf dem Konzil zu Konstanz von den vereinigten drei Obedienzen, welche das grosse occidentalische Schisma zeitig hatte, nach Verzichtleistung Gregors XII. und Absetzung Benedikts XIII. sowie Johanns XXIII. durch die Wahl Martins V. der Kirche ein einziges, allgemein anerkanntes Oberhaupt gegeben und so das Schisma beseitigt worden, als schon das nächstfolgende Konzil, jenes von Basel, wieder ein ähnliches hervorrief, indem es dem rechtmässigen Papste Eugen IV. in der Person Felix' V. einen andern gegenüberstellte. Hand in Hand ging damit die Schaffung eines neuen Kardinalskollegiums und die Ernennung oder Bestätigung von Bischöfen solcher Diözesen, welche im Obedienzbereiche dieses Gegenpapstes lagen. In letzterer Hinsicht hatte übrigens das Basler Konzil schon vorher aus eigener Machtvollkommenheit vielfach eingegriffen. Im Nachfolgenden soll nun eine diese Hierarchie beleuchtende Zusammenstellung gegeben werden, soweit dies an der Hand der zu Gebote stehenden Quellen möglich ist. Als Hauptquelle hiefür erscheint die „*Historia gestorum generalis concilii Basiliensis*“ des Johannes de Segovia, die aber in allen vorhandenen Exemplaren leider nur bis 1444 reicht.¹

¹ Vgl. Haller, *Beiträge zur Geschichte des Konzils von Basel*, in Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrh. N. F. XVI, 9–27 u. 207–245. – Soweit jenes Werk als Bestandteil der „*Monum. concil. gener. saec. XV – Conc. Bas. Script.*“ bereits im Druck erschienen ist, wird es nach ihren Herausgebern Birk-Beer citiert werden, während für das noch nicht veröffentlichte Bruchstück das Manuscript der Vat. Bibl. (Vat. lat. 4183) als Vorlage, nach welcher citiert wird, diene. – Das vat. Archiv, welches doch wenigstens einen Registerband des Gegenpapstes Nicolaus V.

Der Wahl eines neuen Papstes bei Lebzeiten des bisherigen musste das Basler Konzil notwendig die Absetzung dieses Papstes vorausgehen lassen. Sie erfolgte am 25. Juni 1439.¹ Bei der von diesem Konzil praetendierten Superiorität über dem Papste muss es eigentlich Wunder nehmen, dass es noch die Wahl eines neuen Papstes für notwendig hielt. Aber der Hauptteilnehmer und Hauptgeschichtschreiber dieses Konzils, Johann von Segovia, belehrt uns da eines andern, indem er in der Einleitung zu dem der Papstwahl gewidmeten 16. Buche seiner Historia ausdrücklich darüber handelt, „quanta sit necessitas e divini juris auctoritate, ut papatus officium continue permaneat in ecclesia“, und die Beweggründe auseinandersetzt, welche die Basler Synode zwängen, „ut post depositionem Eugenii IV plenopere intenderet ad electionem Romani pontificis“.²

War man aber auch über die Notwendigkeit einer solchen Wahl einig, so erforderte doch die Frage, durch wen sie vollzogen werden sollte, noch längere Beratung. Damals gehörte dem Konzil überhaupt nur mehr ein einziger Kardinal an, nämlich Ludwig Almand vom Titel der hl. Cäcilia und zugleich Erzbischof von Arles, darum gewöhnlich „cardinalis Arelatensis“ genannt. Aber wenn es auch noch mehrere gewesen wären, so hätte das Basler Konzil noch viel weniger als einst das Konstanzer bei der Wahl Martins V. diesen allein die Wahl des neuen Papstes überlassen. Auch die dem Konzil angehörenden Bischöfe, Aebte und sonstigen Prälaten einschliesslich der Doktoren wollten und sollten hiebei entsprechend beteiligt sein. Die Auswahl derselben beschloss man einem Ausschuss von drei Konzilsmitgliedern mit dem Recht der Cooptation zu übertragen. Es waren dies der Cistercienserabt Thomas von Dondragna in der schottischen Diözese Withorn, unser Johannes de Segovia Archidiacon des Archidiaconats Villavitirosa von Oviedo und Thomas de Corcellis Canonicus von Amiens. Diese cooptierten sich noch den Mag. Christian von Königgrätz, Propst von St. Peter in Brünn, damals noch zur Diözese Olmütz gehörig, und erkoren dann am 28. Okt. 1439 im Kloster der Franziskaner zu Basel als Papstwähler den Erz-

enthält, besitzt von den Registerbänden Felix' V. keinen einzigen, noch auch sonst etwas Originale, das aus dessen Kanzlei hervorgegangen.

¹ Das betr. Dekret bei Birk-Beer l. c. III, 325.

² L. c. p. 399.

bischof Johann von Tarentaise und die 10 Bischöfe Otto von Tortosa, Georg von Vich, Franz von Genf, Ludwig von Viseu, Bernard von Dax,¹ Wilhelm von Vercelli, Georg von Augsburg, Johann von Ivrea, Friedrich von Basel und Ludwig von Turin nebst 7 Aebten² und 14 sonstigen Prälaten und Doktoren; darunter befanden sich die erwähnten 4 Urwähler selbst und der Metzger Archidiacon Guilelmus Hugonis de Stagno (d'Estaing), später Kardinal. Die Zahl der Wähler betrug also einschliesslich des einzig vorhandenen Kardinals 33.

Man brauchte aber auch gewisse Officiale für die Vornahme der Wahl, zunächst einen Leiter derselben (den Camerarius oder Camerlengo), Conclave-Wächter, Ceremonienmeister und dgl. Als Camerarius oder vielmehr locumtenens Camerarii wählte man den Bischof Ludwig von Lausanne und zwar besonders deshalb, weil derselbe schon bei der Wahl Martins V. als Vicecamerarius und bei der Wahl Eugens IV. als Camerarius fungiert hatte.³ Als Conclave-Wächter erkor man die Bischöfe Percevallus von Belley und Nicolaus von Grosseto, 2 Aebte, den Minoriten Franz Fuste, Magister der Theologie, welcher auf dem Konzil eine nicht unbedeutende Rolle spielte,⁴ und 3 Domherrn. Als Ceremonienmeister fungierten Aeneas Silvius von Siena, Domherr von Trient (der spätere Papst Pius II.), und ein Domherr von Beauvais, als Promotoren Hugo Barardi und Johann Sletzenrode, als Fiscalprocurator Robertus Magnani, als „Soldanus“ Petrus von Atri. Am 30. Oktober approbierte das Konzil diese Tags vorher verkündeten Wahlen.

Nach Erledigung dieser Wahlformalitäten betraten die Wähler das Conclave und hielten vom 1. bis 5. (mit Ausnahme des 2.) Nov. täglich Scrutinien. An letzterem Tage hatte Herzog Amedeus VIII. von Savoyen, welcher nach dem Tode seiner Gemahlin und Ueberweisung der Staatsgeschäfte an seinen Sohn Ludwig im Jahre 1434

¹ Aquensis, und darum vielfach als Bischof von Acqui betrachtet, da dieses Bistum die gleiche lateinische Namensform hat; derselbe lehnte jedoch ab und so wurde anstatt seiner der Bischof Ludwig von Marseille gewählt.

² Birk-Beer a. a. O. S. 423, wo übrigens nur 6 namentlich aufgeführt sind.

³ A. a. O. S. 416.

⁴ Im Jahre 1453 erscheint er als episcopus Grenaden. (Granaden. i. e. Granada in Spanien) und als Weihbischof von Lausanne. Ohne Zweifel war er noch vor Beendigung des Basler Schismas ernannt.

in die 1430 von ihm für 6 Ritter des hl. Mauritius gestiftete Einsiedelei Ripaille sich zurückgezogen hatte und dort mit 5 Genossen ein philosophisch-religiös beschauliches Leben führte, 26 Stimmen, also über die erforderliche Zweidrittelmajorität; beim ersten Scrutinium waren nur 16, beim zweiten 19, beim dritten 21 Stimmen auf ihn gefallen. Ausser ihm erhielten bei diesen Scrutinien (zwischen 2 und 6) Stimmen die Kardinäle Petrus de Fuxo, Johannes Cervantes und Ludwig Almand, die Erzbischöfe von Köln und Lyon, der Bischof von Vich, der Administrator des Christusordens (ein Onkel des Königs von Portugal), der Karthäuser-General, und die oben genannten Johannes de Segovia und Thomas de Corcellis. So wurde also gemäss der ausgegebenen Losung, „ut non doctissimus, sed potens eligeretur“,¹ ein Mann zum Papste gewählt, von dessen Einfluss und Machtstellung zu hoffen war, dass er möglichst allgemeine Anerkennung finden werde. Allerdings gab man sich hiebei zu grosser Hoffnung hin.

Das Nächste, was nun oblag, war, dass die Wahl vom Konzil bestätigt und dem Erwählten mitgeteilt werde. Ersteres geschah in der Sitzung vom 17. November, während man am folgenden Tage das Personal der an den Erwählten abzuordnenden Gesandtschaft ernannte. Dieselbe, welche auf 25 Personen festgesetzt wurde und an deren Spitze der Kardinal Ludwig Almand mit den Bischöfen von Tortosa, Vich, Genf, Viseu, Marseille, Augsburg und Basel sich befand, traf Mitte Dezember beim Erwählten in Ripaille ein. Dieser erklärte schliesslich die Annahme der Wahl mit dem Beifügen, dass er mit Rücksicht darauf, dass dieselbe am Feste des hl. Felix erfolgte, den Namen Felix V. annehmen wolle. Das offizielle Schreiben hierüber an das Konzil erliess er am 2. Januar 1440. Aber es dauerte noch über ein halbes Jahr, bis er selbst nach Basel kam, um dort die Krönung als Papst zu empfangen.

Eine Konsequenz dieser Papstwahl war die Schaffung eines neuen Kardinalskollegiums, da, wie gesagt, nur der einzige Kardinal von Arles vorhanden war. Das Konzil gab hiezu seine Zustimmung² und Felix V. ernannte daraufhin vier Kardinäle, nämlich

¹ Birk-Beer a. a. O. S. 406.

² „Ut (Felix V.), priusquam Basiliam veniret insignia coronationis recepturus, aliquos fama praeclaros ac scientia seu magnae nobilitatis generositate conspicuos ... in s. Romanae ecclesiae cardinales assumere et publicare posset“. L. c. p. 463.

den Bischof Ludwig von Lausanne, den Bischof Bartholomaeus von Novara, den Erwählten von Utrecht, Walram von Mörs, und den Protonotar Alfons von Carillo. Doch scheint nur der Erstgenannte dieser Würde thatsächlich teilhaftig geworden zu sein; er führt von nun an immer den Beinamen „de Varambone“, während er früher mehr unter dem Beinamen „de Palude (de la Palu)“ bekannt war. Vom Bischof von Novara sagt man, dass er diese Würde nur heimlich, nicht aber öffentlich angenommen habe. Der Erwählte von Utrecht gab wohl seiner Dankbarkeit für die ihm erwiesene Ehre gebührenden Ausdruck; aber, wie er nicht in den Besitz des Bistums Utrecht gelangen konnte, so scheint er auch den roten Hut thatsächlich nie erhalten zu haben. Ebenso erscheint Alfons von Carillo nie als wirklicher Kardinal. Im April 1440 approbierte das Konzil diese Ernennung.

Am 24. Juli 1440 wurde endlich Felix V. zu Basel feierlich gekrönt, nachdem er vorher die verschiedenen kirchlichen Weihen — von den niedern des Priestertums bis zur bischöflichen Consecration — erhalten hatte. Gemäss der vom Konzil erhaltenen Befugnis wählten die Kardinäle von Arles und Varambone, die einzigen, welche vorläufig vorhanden waren, den Erzbischof von Tarentaise und die Bischöfe von Tortosa, Vich, Maurienne, Vercelli, Lausanne und Basel aus, um als Vertreter des ordo presbyteralis und diaconalis des Kardinalats bei der Krönung zu fungieren, während sie selbst die Stellvertreter des Kardinalbischofs von Ostia (bezüglich der Erteilung der bischöflichen Consecration) und bezw. des ersten Diakons (bezüglich der Aufsetzung der päpstlichen Krone) machten.¹

Wie bei dieser Krönung, so machte sich auch sonst der Mangel an Kardinälen fühlbar, weshalb das Konzil dem neuen Papste für Creierung neuer die entsprechenden Befugnisse erteilte.² Gemäss denselben wurden am 12. Sept. 1440 nachfolgende 8 Prälaten zu Kardinalpriestern mit den in Klammern beigefügten Titeln

¹ A. a. O. S. 494.

² „Fuit dispensatum, ut non obstantibus quibusdam qualificationibus, in decreto sessionis XXIII. de creatione cardinalium expressis, posset aliquos assumere in cardinales, de quibus eidem videretur, quod essent utiles aut necessarii ecclesiae et sanctitati suae“ (l. c. p. 503).

promoviert: Alexander Patriarch von Aquileja und Administrator von Trient (s. Laurentii in Damaso), Otto Bischof von Tortosa (s. Pudentianae), Georg B. von Vich (s. Anastasiae), Franz B. von Genf (s. Marcelli), Bernard B. von Dax (ss. Nerei et Achillei), Joannes (de Ragusio O. Pr.) B. von Ardjisch¹ (s. Sixti), Joannes (Grünwalder) Administrator von Freising (s. Martini in montibus) und Joannes de Segovia Archidiakon von Villavittiosa der Kirche von Oviedo (s. Calixti).

Wie ersichtlich, befanden sich unter diesen Kardinälen keine Franzosen, nicht als ob man solche nicht hätte wählen wollen, sondern weil man nicht sicher war, ob dieselben die Neigung und zugleich die Erlaubnis vom Könige hätten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Als aber hierüber zustimmende Nachrichten aus Frankreich eingetroffen waren, ernannte Felix V. am 12. Nov. 1440 den Patriarch Dionys von Antiochien, zugleich Administrator von Paris, dann die Erzbischöfe Amedeus von Lyon und Philipp von Tours, sowie die Bischöfe Johann von Nantes und Gerard von Chartres nebst dem Erzbischof Nicolaus von Palermo, ebenfalls zu Kardinälen.² Es ist aber doch sehr zweifelhaft, ob irgend einer von diesen — vom Erzbischof von Palermo abgesehen — den roten Hut und in Verbindung damit einen Kardinalstitel wirklich erhielt.

Von jenen Kardinälen, welche Eugen IV. im Dezember 1439 ernannt hatte, standen zwei, der Bischof von Augsburg (Peter von Schaumberg) und der Bischof von Krakau (Sbigneus Olesnicki) weniger auf seiner als auf des Gegenpapstes Seite. Während aber von jenem nicht bekannt ist, dass er sich die Kardinalswürde auch von Felix V. geben liess, geschah dies von Seite des letzteren; es geht dies aus der Danksagung, die er hiefür schriftlich durch sein Schreiben vom 4. Oktober 1441 und

¹ „Argensis“, nicht „Argentinensis“, wie bei Ciacc.-Old., Vitae et gestae Summ. Pont. et S. R. E. Card., zu lesen ist. Den Fehler machte zunächst Ciaconius (p. 939 n. XI), Oldoinus suchte ihn zu verbessern und fügte, in jenem Joannes ep. Argentin. den Joannes de Ragusio nicht erkennend, denselben (p. 947 n. XXVI) als einen von jenem verschiedenen Kardinal hinzu. Vgl. unten S. 280.

² Birk-Beer l. c. p. 560.

mündlich durch seinen Gesandten vor Felix V. aussprach, aktenmässig hervor.¹

Wenn nun auch das Konzil einen neuen Papst erwählt und demselben die Schaffung eines Kardinalskollegiums gestattet hatte, so wollte es damit doch seiner Superiorität über den Papst nicht das Geringste vergeben. Man kann sich leicht vorstellen, dass bei derartigen Ansprüchen diesem das Zusammensein mit jenem von Tag zu Tag lästiger fallen und dass es früher oder später zu einer Trennung kommen musste. Zu dieser kam es in der That Ende des Jahres 1442, indem Felix V. Basel verliess und sich nach Lausanne zurückzog. In seiner Begleitung befanden sich dem gegenseitigen Abkommen gemäss die Kardinäle von Varambone, von Aquileja, von Genf und s. Sixti, während zu Basel die Kardinäle von Arles, von Tortosa, von Vich, von Dax, s. Martini, s. Calixti und von Palermo zurückblieben. Die Leitung der Cancellarie und der Poenitentiarie wurde am Hofe des Papstes den Kardinälen von Varambone bezw. von Aquileja, am Orte des Konzils aber den Kardinälen von Arles bezw. von Palermo übertragen.² Wir sehen so ein förmliches doppeltes Kirchenregiment vor unsern Augen.

Unterm 14. März 1444 schrieb Felix V. an das Konzil, es befände sich bei ihm nur mehr ein einziger Kardinal (Varambone), da der Kardinal von Aquileja abwesend, der Kardinal s. Sixti aber vor einigen Monaten und der Kardinal von Genf jüngst gestorben seien; er sehe sich deshalb zu einer neuen Kardinalspromotion veranlasst. Eine solche erfolgte auch am 6. April 1444 zu Genf, wovon Johann de Segovia nur mehr anzugeben weiss, dass dabei vier Kardinalpriester und ein Kardinaldiakon creiert, von denselben aber nur der Erzbischof Johann von Tarentaise und der Bischof Ludwig von Viseu öffentlich genannt worden seien.³ Die drei andern waren der Bischof Bartholomaeus von Corneto, der Metzger Archidiakon Guilelmus Hugonis und Thomas de Corcellis, Domherr von Paris alias Amiens, letzterer als Diakon. Von Einigen wird auch noch der Erzbischof Vincenz von Gnesen hinzugezählt.

¹ L. c. p. 970.

² Bibl. Vat. I. c. p. 254.

³ Birk-Beer I. c. p. 274.

Hiemit sind die von Felix V. vorgenommenen Kardinalspro-motionen erschöpft. Bei seiner, nach dem Tode Eugens IV. unter Nicolaus V. erfolgten Unterwerfung und Abdankung, wobei er (im April 1449) selbst den Titel eines Kardinalbischofs von Sabina erhielt, wurden nur die Kardinäle von Varambone und von Tarentaise, sowie der frühere Archidiakon von Metz als solche rehabilitiert. Die übrigen verloren mit der Kardinalswürde teilweise sogar die Bistümer, deren Bischöfe sie zugleich waren. Insbesondere traf der Verlust der Kardinalswürde auch den Johannes de Segovia. Dafür wurde ihm zwar am 21. Juli 1449 das Bistum Saint-Paul-trois-Châteaux verliehen, diese Verleihung aber am 11. Mai 1450 schon wieder widerrufen. Aehnlich war es mit dem Bistum Maurienne, welches er am 13. Okt. 1451 erhielt. Diese Verleihung wurde am 26. Januar 1453 cassiert und ihm dafür das Titularerzbistum Caesarea verliehen.¹

II. Bischöfe.

Was die Bestätigung oder Ernennung von Bischöfen betrifft, so bethätigte solche, wie bereits angedeutet, das Konzil von Basel schon vor Erwählung seines Papstes. Zunächst waren es strittige oder sich mit Provisionen von Papst Eugen IV. durchkreuzende Wahlen von Domkapiteln, um deren Erledigung das Konzil angegangen wurde. Die erste derartige „Causa“ war jene von L a u s a n n e, zugleich aber die langwierigste.² Am 6. Juni 1431 ernannte nämlich Eugen IV. den Benediktinerabt Ludwig de Palude (de la Palu al. Palud) zum Bischof von Lausanne, versetzte ihn aber am 4. Nov. 1433 nach Avignon, um gleichzeitig den vom Kapitel von Lausanne erwählten Johann de Prangins zu bestätigen. Allein Ludwig willigte nicht in diese Versetzung und fand hiebei Rückhalt am Konzil, obgleich er im Bistume selbst fast gar keine Anerkennung fand, während sein Rival nicht nur fast im ganzen Bistume anerkannt, sondern auch vom Herzog von Savoyen (dem nachmaligen Papst

¹ Vgl. meine *Hierarchia cath. medii aevi* t. II unter „Tricastrin.“ und „Maurianen.“ Er starb zwischen Ende Mai und 4. Juli 1458. Vgl. Haller a. a. O. S. 10.

² „Prima fuit Lausanen. ecclesiae de mense Aug. 1431, quae accessu prior, sed consummatione fuit diuturnior; siquidem vix a. (14)39 finem adepta est“. Cfr. Birk-Beer II, 189.

Felix V.) protegirt wurde. Die Angelegenheit wurde auf dem Konzil am 21. Mai und 12. Juni 1434 verhandelt und am folgenden 6. Juli eine eigene Abordnung an den Herzog von Savoyen geschickt, um ihn für Ludwig günstig zu stimmen, jedoch ohne Erfolg. Nichtsdestoweniger sprach sich das Konzil am 28. Januar 1435 zu Gunsten Ludwigs aus, indem es ihn als rechtmässigen Bischof von Lausanne erklärte. Um so mehr muss es auffallen, dass Johann de Prangins im Oktober 1438 dennoch als Bischof von Lausanne dem Konzil incorporirt wurde, während dieses doch Ludwig de Palud nach wie vor als solchen anerkannte. Erst nachdem Felix V. alsbald nach seiner Erwählung zum Papste gebeten wurde, den Lausanner Bischofsstreit endgiltig zu schlichten, fand man einen einigermaßen zufriedenstellenden Ausweg. Ludwig wurde Kardinal und erhielt zugleich das Bistum Maurienne, Johann de Prangins aber musste das Bistum von Lausanne mit jenem von Aosta, dessen Bischof, Georg von Saluzzo, nach Lausanne versetzt wurde, vertauschen;¹ er soll 1444 noch nach Nizza versetzt worden und 1446 gestorben sein.

Die zweite Bistumssetzung, womit sich das Basler Konzil zu befassen hatte, war jene von Trier. Nach dem am 13. Febr. 1430 erfolgten Tode des dortigen Erzbischofs, Otto von Ziegenhain, trat eine zwiespältige Wahl ein; maior et sanior pars wählte den Trierer Archidiakon Jakob von Sirk, die Minderheit den Trierer Domherrn (Archidiakon von St. Mauritius in Tholey) und Kölner Domdekan Ulrich von Manderscheid. Papst Martin V. verwarf jedoch beide und versetzte am 22. Mai 1430 den Speyerer Bischof Rhaban von Helmstadt nach Trier. Jakob von Sirk fügte sich der päpstlichen Entscheidung, nicht so aber Ulrich von Manderscheid, was einen förmlichen Successionskrieg zur Folge hatte.² Das Konzil, an welches die Sache im August 1431 gelangte, entschied sich am 15. Mai 1434 zu Gunsten Rhabans,³ welcher schliesslich auch mit Waffengewalt sich des Erzbistums bemächtigte, bis er am 13. Mai 1439 zu Gunsten des vorgenannten Jakob von Sirk resignierte.

¹ Birk-Beer II, 532, 621, 777, 981; III, 162, 364, 454; cfr. Schmitt-Gremaud, *Mémoires hist. sur le dioc. de Lausanne*, II, 160.

² Vgl. hierüber *Hist. Jahrb.* XV, 721 ff.

³ Birk-Beer l. c. II, 189, 202, 219, 343, 623, 629.

Sodann beschäftigte die Bistumsbesetzung von Bayeux das Konzil fast drei Jahre (1432–1434). Papst Eugen IV. hatte am 29. Januar 1432 den Bischof Zanno von Lisieux, den Neffen des Kardinals Branda de Castillione, dahin transferiert, während der Herzog von Burgund für den vom Kapitel erwählten Johannes de Exquais sich engagierte; schliesslich gab jedoch dieser seine Ansprüche auf.¹

Nach dem Tode des Bischofs Ernst von Gurk providierte Eugen IV. am 28. Januar 1433 auf dieses Bistum den vom Herzog Friedrich von Oesterreich protegierten Brixener Propst Dr. Johann Schallermann, während der Erzbischof von Salzburg kraft des ihm auf dieses Bistum zustehenden Besetzungsrechtes den Bischof Lorenz von Lavant dorthin versetzte. Die Sache kam vor das Konzil, welches schliesslich für den vom Papste Ernannten sich entschied.²

Am 22. Mai 1433 schrieb der Herzog Philipp von Burgund an das Konzil zu gunsten des Bischofs von Bethlehem (Laurentius Pignon), seines Beichtvaters, welchen Eugen IV. am 30. Mai 1432 nach Auxerre versetzte, wogegen das dortige Kapitel seinen Dekan zum Bischof gewählt hatte. — Auf das durch Tod des Bischofs Petrus erledigte Bistum Alby transferierte Eugen IV. am 12. April 1434 den Bischof Robert von Chartres unter Verwerfung der vom Kapitel vollzogenen Wahl; das Konzil entschied jedoch zu Gunsten des Erwählten am 19. Dez. 1435, obwohl es vom König von Frankreich ein gegen denselben gerichtetes Schreiben erhalten hatte.³ Uebrigens blieb seine Entscheidung ohne Erfolg für den Erwählten.⁴

Am 3. Mai 1436 entschied das Konzil in der Utrechter Bistumsangelegenheit zu gunsten der vom Kapitel vollzogenen Postulation des auch vom Herzog Stephan von Bayern unterm 23. April 1435 empfohlenen Walram von Mörs mit der beigefügten Erklärung, dass dem (vom Papste am 10. Dez. 1432 providierten) Rudolf von Diepholt kein Recht auf das Bistum zustehe; doch folgten Kapitel und Vassallen grösstenteils der von Eugen IV. im

¹ L. c. p. 202.

² L. c. p. 518, 656.

³ Haller, a. a. O. S. 213 Nr. 7.

⁴ Birk-Beer l. c. p. 835.

Nov. 1436 an sie gerichteten Aufforderung und gehorchten dem von ihm Ernannten.¹

Die von Eugen IV. am 5. Nov. 1436 vollzogene Versetzung des Bischofs von Tournay, Johannes von Harcourt, nach Narbonne und die Ernennung des Johannes Chevrot, Archidiakons von Rouen, zum Bischofe von Tournay begegnete heftigem Widerstand. Gegen die Versetzung wehrte sich nicht nur Johannes von Harcourt selbst, sondern protestierte auch der König von Frankreich, welcher deshalb am 4. Mai 1437 an das Konzil schrieb; der Herzog von Burgund dagegen protegierte die Beförderung Chevrots. Dieser blieb schliesslich auch Sieger, obwohl das Konzil sich für Cassierung jener Versetzung entschied.²

Auch in Basel und Besançon fanden zwiespältige Bischofswahlen bzw. päpstliche Provisionen mit andern Persönlichkeiten als den von den Kapiteln erwählten statt, was dem Konzil Anlass gab, sich im Mai 1437 damit zu beschäftigen.³ Am 31. Okt. 1437 wurde in dessen Generalkongregation auch das Schreiben des Herzogs Amedeus von Savoyen verlesen, wodurch dieser dem Konzil die Bestätigung des zum Bischof von Saint Pons de Thomières erwählten Isarnus Azemarii empfahl.⁴ Im März 1438 bestätigte das Konzil die Versetzung des Bischofs Ludwig von Vence nach Marseille unter Verwerfung der vom Papste vollzogenen Ernennung des Carmelitengenerals Bartholomaeus zum Bischof dieser Stadt.⁵ Gleichwohl blieb schliesslich dieser im Besitze des Bistums.

Im Jahre 1433 hatte Eugen IV. seinem Neffen Marcus Condulmaro, seit 1331 schon Kardinal, das Erzbistum von Tarentaise und i. J. 1437 auch noch dazu das Erzbistum Besançon verliehen; hier wie dort stiessen diese Verleihungen auf Widerstand. Was Besançon anbetrifft, so ist dies vorhin schon angedeutet worden; bezüglich Tarentaise war es der Landesherr, der Herzog von Savoyen (nachmaliger Gegenpapst Felix V.), der hierüber beim Konzil sich

¹ L. c. p. 259, 293, 897; Haller, l. c. p. 215.

² Birk-Beer l. c. II, 976; III, 116, 163; Haller, l. c. p. 220.

³ Birk-Beer l. c. II, 976.

⁴ Haller l. c. p. 223 n. 16. Ob das Konzil darauf einging, ist nicht bekannt; von Eugen IV. wurde er sicher nicht anerkannt.

⁵ Birk-Beer, l. c. III, 104. S. oben S. 271.

beschwerte.¹ Schliesslich gab Eugen IV. nach und verlieh seinem Neffen statt des Erzbistums Tarentaise das Patriarchat Grado und statt des Erzbistums Besançon des Bistum Verona.

Seinerseits liess das Konzil am 27. Okt. 1438 die postulierte Versetzung des Bischofs Nikolaus von Wexioë² nach Upsala zu; einen Monat früher hatte es den Marcus de Milano (al. de Marinarius) decr. doct. auf das Bistum Alexandria befördert.³ Ueber die Versetzung des ersteren findet sich in den Registerbänden Eugens IV. nichts, letzterer dagegen wurde erst am 16. Febr. 1441 anerkannt, „absolutus prius a censuris in eum quovismodo latis et habilitatus.“ — Auf das Bistum Agram, dessen Administration i. J. 1438 dem 20jährigen Abel Christophori de Curczola von Eugen IV. übertragen wurde, versetzte das Konzil von Basel fast gleichzeitig den Bischof Paul von Ardjisch (Argen.) und beförderte den später zum Kardinal „s. Sixti“ ernannten Dominikaner Johannes de Ragusio zum Bischof von Ardjisch (an der ungar.-walach. Grenze). Als dann i. J. 1440 Eugen IV. zum Bischof von Agram den dortigen Archidiakon Benedikt ernannte, entschied sich das Konzil zu Basel für den dortigen Propst Petrus Koram al. Kottler, welcher der Kanzler der Königin von Ungarn und von dieser am 13. August 1440 dem Papste Felix V. empfohlen worden war.⁴

Gegen Ende des Jahres 1438 und im Verlauf des Jahres 1439 nahm das Konzil von Basel, an welches sich auch der König von Frankreich zu gunsten des vom Kapitel von Angers zu seinem Bischof gewählten Gerardus und gegen den vom Papste Eugen IV. eingesetzten Wilhelm von Estouteville gewendet hatte, folgende Besetzungen von Bistümern oder darauf bezügliche Verfügungen vor: die (erfolglose) Ernennung des Abtes Isidor von Rosciate zum Bischof

¹ L. c. p. 117.

² Vexovien. (nicht: Lexovien., wie bei Birk-Beer zu lesen ist).

³ L. c. p. 154. — Um jene Zeit (zwischen Nov. 1438 und März 1439) hielt der oben (S. 271) genannte Aeneas Sylvius auf dem Konzil eine (von Haller in *Quellen u. Forsch. aus ital. Arch. u. Bibl.* III, 82–102, veröffentlichte) Rede, welche in dem Verlangen gipfelte, dass künftig im Falle der Ernennung eines Bischofs durch das Konzil die mit der Prüfung beauftragten Prälaten ihr Gutachten immer nur nach Vernehmung der Zeugen und unter Eid abgeben sollen.

⁴ Birk-Beer l. c. p. 162, 235, 512; Haller l. c. p. 230 n. 24. Hier heisst es übrigens, dass der (von Eugen IV. am 4. Mai 1442 nach Grosswardein versetzte) Bischof Johann von Zengg das Bistum Agram occupiert habe.

von Bergamo unter Absetzung des von Eugen IV. i. J. 1437 ernannten Bischofs Polydorus Foscari, die Bestätigung der übrigens auch von Eugen IV. genehmigten Wahl Ludwigs von Romagnano zum Bischof von Turin, die Genehmigung der vom Kapitel von Chieti einstimmig beschlossenen Wahl des überdies von den Bistumsangehörigen und vom König Alfons von Aragonien(-Sizilien) empfohlenen, im 24. Lebensjahre und nur in den niedern Weihen stehenden Nikolaus Antonius zum Bischof von Chieti in der Art, dass er bis zum 28. Lebensjahre nur als Administrator sich geriere;¹ sodann bezüglich des Bistums Sisteron die Entscheidung zu gunsten des Erwählten, Raymundus Talon decr. doct., welcher sich jedoch, wie es scheint, gegen den von Eugen IV. eingesetzten Abt Mitrus Gastinel nicht behaupten konnte; endlich die (allem Anschein nach erfolglose) Besetzung des Bistums Grosseto in der Person des Dominikaners Nikolaus de s. Geminiano (s. oben S. 271) und die (auch von Eugen IV. vollzogene) Versetzung des Bischofs Johannes (Prigent) von Saint Pol de Léon nach Brieuç.²

In das Jahr 1439 fallen dann noch die Ernennung des Angelus von Peragallo zum Erzbischof von Trani, welche jedoch keinen Erfolg hatte, obgleich der König von Aragonien(-Sizilien) sich für ihn verwendete; sowie die Ernennung des Minoriten Geraldus zum Titularbischof von Philopolis (Philippopolis?). Im Januar 1440 beschäftigte das Konzil der Bischofsstreit von Le Mans; hier stand dem vom Papste ernannten Bischof Johann von Hieray der vom Kapitel erwählte Guileimus de Malestricto entgegen, doch gab sich dieser später damit zufrieden, dass er von Eugen IV. das Bistum Nantes erhielt. Gleichzeitig beförderte das Konzil auf das Bistum Cività in Sardinien den Dominikaner Laurentius Scopulari (jedoch, wie es scheint, ohne Erfolg) und sprach die Absetzung der

¹ Demselben gelang es endlich i. J. 1445, auch die Anerkennung Eugens IV. zu finden.

² Birk-Beer l. c. p. 165, 212, 235, 237, 255. An letztere Versetzung knüpft Joh. de Segovia die Bemerkung: „Quoniam multi ambitiosi, viis duabus terram ingredientes, promotiones obtentas a papa post suspensionem ejus ab administratione papatus de novo obtineri per concilium instabant, ordinatum extitit, ut eorum supplicationes non expedirentur, nisi personaliter ad concilium venirent aut per procuratores sufficiens habentes mandatum id peterent, renuntiaturi illiusmodi provisionibus“.

Bischöfe Petrus von Digne (in Frankreich) und Antonius von Porto (in Portugal) aus. Im Juni 1440 verlieh es sodann einem Dominikaner Heinrich ein Titularbistum mit der Befugnis der Vornahme weihbischöflicher Funktionen in der Dioezese Minden.¹

Wir kommen nun zu dem Zeitpunkte, da nicht nur vom Konzil ein Papst gewählt worden war, sondern dieser auch schon zweimal Kardinäle ernannt hatte, so dass ein Konsistorium vorhanden war, welchem fernerhin die Besetzung der Bistümer zustehen sollte.

Anschliessend an die Mitteilung über die Ernennung der Kardinäle am 12. Okt. 1440 bemerkt deshalb Joh. de Segovia: „Promotiones ecclesiarum et monasteriorum, quae primo synodali auctoritate fiebant, relatione praevia in generali congregatione, factae deinceps fuere in consistorio secreto per papam et cardinales.“² Ja schon vor Ernennung von Kardinälen nahm Felix V., wie wir oben (S. 277) gesehen haben, einige Versetzungen von Bischöfen (Lausanne, Maurienne, Aosta) vor.³ Aber auch das Konzil wusste sich, wie schon aus dem vorhin angeführten „relatione praevia in generali congregatione“ hervorgeht, seinen Einfluss auf die Besetzung von Bistümern fernerhin zu wahren und wurde darin um so mehr bestärkt durch den Umstand, dass manche Bischofskandidaten wohl die Anerkennung durch das Konzil, nicht aber die Bestätigung durch den von ihm erwählten Papst Felix V., sondern eher noch durch den von ihm abgesetzten Papst Eugen IV. wünschten. Dies trat ganz besonders ein Jahr später bei Besetzung des Salzburger Stuhles, um diese gleich hier anzuführen, hervor. Es wurde deshalb beschlossen, „ut expedirentur litterae provisionis sub nomine et papae et concilii aut concilii tantum, prout, cuius intererat, instaret“.⁴

¹ L. c. p. 343, 462, 475. Unter den Weihbischöfen von Minden ist übrigens um jene Zeit kein Weihbischof Namens Heinrich bekannt. Den Bischof Petrus (de Versailles) von Digne versetzte Eugen IV. am 25. Sept. 1439 nach Meaux, den Bischof Anton von Porto ernannte er am 18. Dez. 1439 zum Kardinal.

² L. c. p. 514.

³ In jene Zeit dürfte auch die Ernennung des Minoriten Rudolf von Gruyère zum Titularbischof von Hebron und zum Weihbischof von Lausanne fallen. Vgl. meine *Gesch. der oberdeutschen Minoritenprovinz* (Würzburg 1886) S. 186 Nr. 7, sowie meine *Hier. cath.* t. II p. 307 s. v. Hebron.

⁴ Birk-Beer l. c. p. 971–973.

Die erste im Konsistorium und zwar noch im Okt. 1440 vorgenommene Besetzung eines Bischofsstuhles war jene von Florenz, wohin der Bischof Robert von Volterra versetzt wurde unter Gestattung der Beibehaltung dieses Bistums auf so lange, bis er in den ruhigen Besitz des Erzbistums Florenz gelangt sei, ein Fall, der wohl nie eintrat. Gleichzeitig erfolgte die Besetzung des Bistums Mirepoix in der Person des postulierten Eustachius (de Levis), welchen übrigens auch Eugen IV. am 17. Mai 1441 ernannte, und des Titularbistums Daria in der Person des Minoriten Wilhelm, Beichtvaters der Mutter des Herzogs René von Burgund und Praetendenten des Königreichs Sizilien. Um dieselbe Zeit liess sich auch dem Konzil incorporieren „Martinus electus Petenen.“ (Pedenal. Biben in Istrien), welcher kurz vorher vom röm. Kaiser Friedrich III. ernannt und i. J. 1445 auch vom Papst Eugen IV. anerkannt worden sein soll.¹

Im Mai 1441 wurden sodann folgende Bistümer im geheimen Konsistorium besetzt: Tana am Azow'schen Meer mit dem Wormser Minoriten Herbord, welcher als Weihbischof von Worms fungieren sollte; Feltre, das damals noch mit Belluno vereinigt war, mit Johannes de Comitano; Rochester mit dessen Archidiakon Andreas und Aberdeen mit des Grafen von Douglas Sohn Johannes, welcher übrigens wegen zu jugendlichen Alters einstweilen nur als Administrator eingesetzt wurde.²

Im Juni 1441 wurde der Augustiner Jacobus Liss zum Titularbischof von Tripolis befördert unter Anweisung einer jährlichen Pension auf die Einkünfte des Bistums Utrecht, woraus hervorgeht, dass er dort als Weihbischof fungieren sollte; dies wird ihm aber nur in dem beschränkten Maasse möglich gewesen sein, als der Erwählte desselben, Walram von Mörs, in dessen Besitz gelangen konnte. In glücklicherer Lage befand sich der um jene Zeit vom Konzil zum Titularbischof von Hierapolis beförderte Minorit Konrad (Ströber) mit der Befugnis, in der Dioezese Regensburg als Weihbischof zu fungieren, wofür ihm die Erträgnisse der dem jeweiligen Weihbischof von Regensburg reservierten Pfarrei (Alten-

¹ L. c. f. 514, 554.

² L. c. p. 555. Keiner von diesen Ernannten scheint von Eugen IV. anerkannt worden zu sein.

eglofsheim) zugewiesen wurden. Gleichzeitig wurde der Pfarrer (Mathias) von Brūx zum Bischof von Leitomischl und im folgenden September der Minorit Julian von Rom zum Bischof von Calvi, der Abt Sigismund von Hohenfurt (de Altovado) aber zum Titularbischof von Salona ernannt. Dieser stand an der Spitze der von Ulrich von Rosenberg, dem Administrator des Königreichs Böhmen und Erwählten des Erzbistums Prag, nach Basel geschickten Gesandtschaft; im Jahre 1447 erscheint er als Weihbischof von Passau. Der am 20. Jan. 1440 zum Bischof von Würzburg erwählte Sigismund von Sachsen liess sich im Okt. 1441 dem Konzil incorporieren, woraus zu schliessen ist, dass er von demselben auch anerkannt wurde;¹ Eugen IV. jedoch ernannte am 16. Okt. 1443 Gottfried Styrum von Limburg zum Nachfolger des am 10. Januar 1440 gestorbenen Bischofs Johann von Würzburg.

In den Anfang des Jahres 1442 fallen folgende Bistumsbesetzungen: jene von Gaeta in der Person des Dominikaners Philipp Phidagel, Beichtvaters des Königs von Aragonien (-Sizilien), und jene von Rosa in der Person des Augustiners Nicolaus Sbicelli, welcher als Weihbischof des Erwählten von Strassburg in Aussicht genommen war.² Im März 1442 wurde sodann dem Kardinal von Trient (Alexander von Masovien) die Administration des durch den Tod des Bischofs Johannes Naso erledigten Bistums Chur übertragen, bis er in den ungestörten Besitz des durch den Tod des Patriarchen Ludwig von Teck erledigten und von Eugen IV. dem bisherigen Erzbischof von Florenz, Ludwig Scarampi, bereits am 18. Dezember 1439 verliehenen Patriarchats Aquileja gelangen würde, wozu es bekanntlich nie kam. Endlich wurde bezüglich der Ansprüche, welche auf das Bistum von Luçon sowohl Petrus de Claravalle, Abt von Saint Maxent, als auch Andreas de Rocha erhoben, beschlossen, dass keinem ein Recht darauf zustehe; von Provisionswegen verlieh dann das Konzil das Bistum jenem Petrus, und diesem Andreas die nun erledigte Abtei S. Maxent.³

¹ L. c. p. 958, 968, 971.

² Es war dies aber nicht mehr Conrad von Bussnang, welcher im Jan. 1440 sich dem Konzil incorporieren liess (l. c. p. 462), sondern Rupert von Bayern-Simmern, welcher noch im gleichen Jahre an Conrads Stelle trat.

³ L. c. p. 978, 980. Von Eugen IV. war letzteres Bistum am 31. Jan. 1442 dem Nicolaus Cordis (Coeur) verliehen worden; nach dessen Tod i. J. 1451 wurde der obengenannte Andreas sein Nachfolger. — Die weiteren Bistumsbesetzungen,

Im Oktober 1442 wurden die Wahlen der Minoriten Blasius und Raymundus — jenes als Bischofs von Terralba, dieses als Bischofs von Sulci in Sardinien — bestätigt; keiner der beiden fand Anerkennung durch Eugen IV. Im vorausgehenden September war der Bischof Galesius von Limasol auf das durch den Tod des Kardinals von Cypern, Hugo von Lusignan, erledigte Erzbistum Nicosia (Levkosia) in Cypern versetzt, dagegen die Administration von Limasol dem Jacobus Bodini de Noras, Archidiakon von Paphos, übertragen worden „salvis decretis concilii Basileen., si fieri electionem contingeret, de quo non multum sperabatur“.¹

Nach dem Tode des Bischofs Nicodemus von Freising bemühten sich beim Konzil einerseits der röm. Kaiser Friedrich III. um die Promotion seines Kanzlers Heinrich von Schlick und andererseits der Herzog Albrecht von Bayern um Bestätigung des vom Kapitel von Freising zum Bischof erwählten Johann Grünwalder, eines natürlichen Sohnes seines Bruders, den wir bereits als von Felix V. ernannten Kardinal kennen gelernt haben (s. oben S. 274). Das Konzil war dadurch in eine schwierige Lage gebracht, weil es einerseits auf den Kaiser möglichst Rücksicht zu nehmen hatte, andererseits aber die Chancen der Wahl, welche der Erwählte für sich hatte, sowie seine hervorragende und einflussreiche Stellung im Schoosse des Konzils nicht unbeachtet lassen durfte. Nach längerem Zaudern entschloss es sich denn auch für diesen, während der vom Kaiser empfohlene die Anerkennung Eugens IV. fand.²

Im Dezember 1443 endlich wurde dem zum Erzbischof von Aix erwählten und bestätigten Wilhelm de Littera das Pallium erteilt. Es scheint aber, dass er gegen den von Eugen IV. am 10. Juli 1443 eingesetzten Erzbischof Robertus Rogerii nicht aufkommen konnte.

Hiemit schliesst sowohl der gedruckte als auch der noch ungedruckte Teil der „Historia gestorum generalis concilii Basiliensis“

welche vom Konzil von Basel und dem von ihm erwählten Papst Felix V. vorgenommen wurden, finden sich nicht mehr in dem schon gedruckten Teile des Werkes von Johann de Segovia; sie sind deshalb aus dem noch ungedruckten Reste und zwar, wie eingangs S. 269 Anm. 1 erwähnt, aus Cod. Vat. lat. 4183 ergänzt.

¹ *Cod. Vat. lat. 4183* f. 248. Am 18. März 1443 wurde auch durch Eugen IV. jene Versetzung und diese Ernennung vollzogen.

² *L. c.* f. 268 et 271.

des Joh. de Segovia, womit zugleich die Hauptquelle für unsere Darstellung versiegt. Allerdings kamen auch Felix V. und das Basler Konzil immer weniger in die Lage, Bistumsbesetzungen vorzunehmen. Doch können diese mangels der bezüglichen Quellen nicht mehr namhaft gemacht werden. Es ist sogar durchaus nicht ausgeschlossen, dass selbst in der vorstehenden Zusammenstellung sich Lücken finden.

Zur besseren Uebersicht seien noch die hier vorkommenden Bistümer, nach Ländern geordnet, zusammengestellt. Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Seitenzahl des Druckes. Es sind: Feltre (283), Bergamo (281), Ivrea (271), Novara (273), Vercelli (271), Alessandria (280), Aosta (282), Turin (281), Florenz (283), Corneto (275), Grosseto (281), Gaeta (284), Calvi (284), Chieti (271), Trani (381), Palermo (274), Cività (281), Terralba (285) und Sulci (285) in Italien und den dazu gehörigen Inseln; Tortosa und Vich (274) in Spanien; Viseu (275) und Porto (282) in Portugal; Dax (274), Alby (278), Luçon (284), Nantes (274), Tours (274), Angers (280), le Mans (281), Saint Pons (279), Mirepoix (283), Aix (285), Arles (272), Digne (282), Marseille (279), Vence (279), Sisteron (281), Lyon (274), Besançon (279), Belley (271), Tarentaise (279), Maurienne (282), Auxerre (278), Chartres (274), Paris (274), Briec (281) und Bayeux (278) in Frankreich; Lausanne (276), Genf (274), Basel (279), Chur (284) in der Schweiz; Tournay (279) in Belgien; Utrecht (278) in Holland; Rochester (283) in England; Aberdeen (283) in Schottland; Upsala (280) in Schweden; Köln (272), Trier (277), Strassburg (284), Augsburg (284), Freising (285), Würzburg (284) in Deutschland; Gnesen (275) und Krakau (274) im damaligen Polen; Leitomischl (284), Salzburg (282), Gurk (278), Trient (274), Aquileja (284), Pedena (283), Agram (280) und Ardjisch (280) in Oesterreich-Ungarn; Levkosia (285) und Limasol (285) auf der Insel Cypern; endlich folgende Titularbistümer: Daria (383), Hierapolis (283), Philippopolis (281), Rosa (284), Salona (284), Tana (283), Tripolis (283), Hebron (282).